

Zeichen für die Zukunft setzen

Klimakranker Wald (6 und Ende): Projekte und kleine Erfolge im Kampf für die Natur



„Mit Pflanzaktionen und anderen Projekten wollen wir die Schüler vor allem für die Folgen des Klimawandels sensibilisieren“, sagt Joachim Weirich. Er ist beim Forstamt Bad Dürkheim unter anderem für Öffentlichkeitsarbeit und Umweltbildung zuständig. Derzeit plant er erste Projekte für 2021. Bei all den schlechten Nachrichten, die das Leben derzeit beherrschen, will er damit auch etwas Hoffnung machen. Zugleich möchte er den Blick für die kleinen Wunder der Natur schärfen.

Einige Termine blieben in diesem Jahr wegen der Corona-Pandemie ganz auf der Strecke oder mussten vertagt werden. Deshalb hofft Weirich jetzt auf 2021. „Wenn es Corona-bedingt möglich ist, wollen wir die jahreszeitlichen Waldspaziergänge wieder aufnehmen“, kündigt er an. Im August 2021 soll es wieder ein Junior-Ranger-Camp an der Weilach geben, im Oktober/November 2021 eine Ausstellung in Bad Dürkheim zum Thema „Der Wald ist klimakrank – wie der Klimawandel unsere Wälder bedroht“. Und im November 2021 soll eine Klima-Linde im Kurpark Bad Dürkheim gepflanzt werden, um ein Zeichen für die Zukunft zu setzen. Die Aktion war eigentlich schon in diesem Jahr geplant, musste aber ausfallen. Das ein oder andere zukunftsweisende Projekt war hingegen möglich und habe durchaus „Mut machen“ können, wie Weirich betont: „Beim Junior-Ranger-Camp 2020 durften Corona-bedingt nur 16 statt 25 Kinder teilnehmen. Dafür gab es umso mehr Regeln“, berichtet er. „Ich fand es großartig, wie konstruktiv die Kinder mitgemacht, auf über die Jahre liebgewordene Erlebnisse verzichtet und sich auf Neues eingelassen haben!“ Und dann ist da noch der Einsatz von Gymnasiasten im Forstrevier Ganerben. Auf 8000 Quadratmeter sind hier Fichten vertrocknet und mussten gerodet werden, bevor sich auf ihnen der Borkenkäfer zu sehr vermehren konnte. Hier findet sich aber auch ein



Hoffnung für die Zukunft: Pflanzaktionen. Foto: Jonathan Fieber/Landesforsten

besonderes Projekt: Der 161 Hektar große „Schulwald“ des Leininger Gymnasiums Grünstadt. Dass eine Schule einen 225 Fußballfelder großen Wald hat, ist bundesweit einmalig. Seit fünf Jahren pflanzen die jeweiligen Fünftklässler hier Ahorne, Douglasien, Hainbuchen und andere Baumarten. Mitte November sind 170 Setzlinge dazugekommen und ragen nun mit den gut sichtbaren Wuchshüllen und hölzernen Namensschildern versehen aus dem Boden empor. Revierförster Johannes Rottländer hatte sich für hitzerobuste Traubeneichen entschieden. Auch eine Art Klima-Rallye, ein Ge-

winnspiel der Landesforsten Rheinland-Pfalz unter dem Motto „Mein Wald Klima“, konnte stattfinden, weil jeder sich mit dem Thema individuell auseinandersetzen und seine Stempel durch klimafreundliches Verhalten sammeln konnte. Die Aktion endet am 11. Dezember.

Nicht zuletzt verweist Weirich auf die Möglichkeit zur Teilnahme an der Aktion „3 Woods“. „Matchbox lädt ein zur künstlerischen Erkundung der Wälder der Region, natürlich auf digitaler Ebene. Aber auch darauf kann man sich einlassen und überraschende Selbsterfahrungen machen und Erlebnisse haben“, betont Weirich. In diesem Zusammenhang hat er sich persönlich mit einem kleinen Naturwunder beschäftigt, das er „Braut und Bräutigam“ nennt. Hinter dem Begriff verbergen sich zwei uralte, mächtige Bäume, die eng miteinander verbunden scheinen.

„Da stehen eine mächtige Buche und eine ebenso eindrucksvolle Eiche seit nahezu 200 Jahren eng beieinander“, berichtet der Förster und sinniert: „Gehören die beiden zusammen? Schon als ich sie vor langen Jahren das erste Mal sah, war das ganz klar für mich. Ich war sofort sicher: Das hier sind Braut und Bräutigam. Ein Blick in die Kronen der beiden. Da wird deutlich, dass sie eine gemeinsame Krone bilden. Zwei Stämme, aber eine Krone. Die Buche fängt schon weit unten an, die Eiche mit ihren Zweigen zu umarmen. Die Krone der Eiche beginnt erst viel weiter oben, ist unabhängiger, unnahbarer. Die Buche ist um Nähe, um Austausch bemüht. Eindeutig die Braut, oder? Und der Bräutigam? Wie wird das wohl bei den Wurzeln der beiden sein? Die sind unsichtbar für uns in der dunklen Erde. Findet auch hier Begegnung statt?“ Natürlich solle der Mensch den Wald nicht vermenschlichen, sondern eher sich selbst „verwaldlichen“, um die Bäume oder gar den Wald verstehen zu können, räumt Weirich ein. „Wir Anfänger neigen eher dazu, die Bäume und alles im Wald zu vermenschlichen.“ Aber sein Blick auf das beeindruckende Paar kann in schwerer Zeit ebenso Trost spenden wie manche Pflanzaktion und manches Schulprojekt Hoffnung in Zeiten der globalen Erwärmung zu bringen vermag.

Weirich hat auch mal wieder die Isomatte ausgepackt und im Garten gecamppt, um die Natur zu erfahren. „Manchmal sollte man die Bedrohungen unserer Zeit für eine kleine Weile ausblenden, um sich an der Natur zu erfreuen.“ Und um Atem zu holen für all die Herausforderungen, die es zu bewältigen gilt. | Gisela Huwig



Zusammengewachsen: An ein altes, vertrautes Paar erinnern die beiden Bäume, von Joachim Weirich deshalb „Braut und Bräutigam“ getauft. Foto: J. Weirich

Zur Sache: Was Corona-Pandemie und Klimawandel verbindet

Auf den ersten Blick mögen die beiden aktuell wohl größten globalen Herausforderungen nicht viel miteinander zu tun haben. Wer die Sache aber genauer unter die Lupe nimmt, stellt fest: Sie haben weit mehr gemein, als man zunächst glauben mag. So seien die Hauptursachen für die Pandemie wie für die Erderwärmung die Überbevölkerung und die (ungezügelter) Mobilität, gibt Förster Joachim Weirich zu bedenken und schildert die Details: Zur Zeit leben ihm zufolge 7,8 Milliarden Menschen auf der Erde, deren Nutzflächen immer tiefer in einst unberührte Regionen vordringen. Dabei kommt es nicht nur zur Abholzung für den Klimaschutz wertvoller Urwälder, sondern auch zu Kontakten mit neuen Tierarten und fremden Krankheitserregern, die wie bei SARS Cov2 auf Wildtiermärkten auf den Menschen überspringen können. Große Metropolen, in denen Menschen-

massen eng zusammenleben, bieten beste Voraussetzungen zur Verbreitung der Erreger. Geschäfts- und Urlaubsreisen bis in die entlegensten Winkel der Erde tragen dazu bei, dass sich aus einer regional begrenzten Epidemie eine weltweite Pandemie entwickelt. Zugleich sind häufige (Flug-)Reisen durch den CO₂-Ausstoß ein Treiber des Klimawandels. Umgekehrt wäre die Mobilität also eine Stellschraube, um beide Risiken künftig einzudämmen. Ob die Menschheit ihre Fehler korrigiert und die Reisewut zügelt? Weirich fällt dazu eine weitere Gemeinsamkeit von Klimawandel und Pandemie ein: „Die Auswirkungen des eigenen Tuns und Unterlassens sind nicht unmittelbar spürbar. Ein Urlaubsflug löst keinen Wirbelsturm aus, und die Dynamik einer Pandemie kann der Einzelne nur bedingt ermessen. Die Entwicklung erfolgt zeitverzögert und in übergeordnetem Maßstab.“ | GH